

Interdisziplinären Ringvorlesung

Lebendiges Altern – Ethik der Altersmedizin

im WS 2011/12

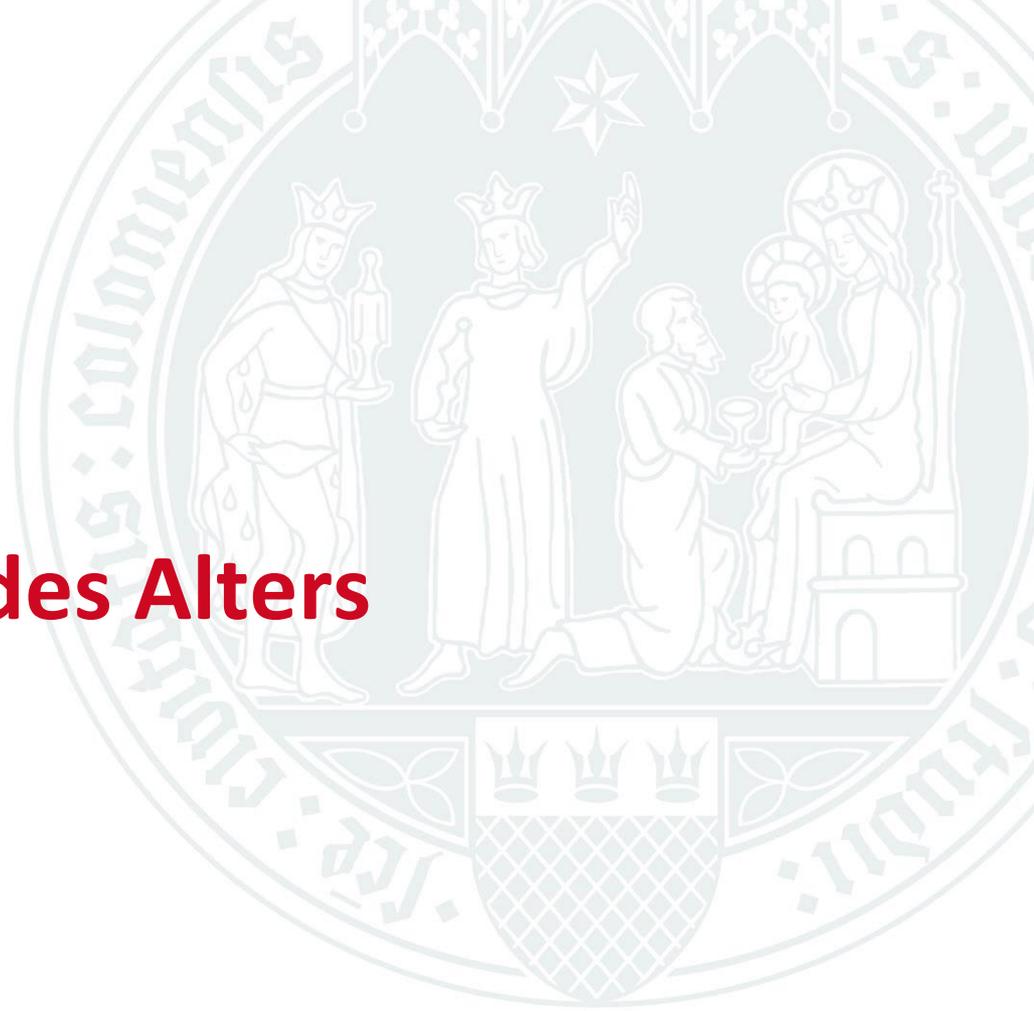
Hartmut Meyer-Wolters, Universität zu Köln

Über den Wert des Alters

Lebendiges Teilnehmen, Aneignen und Beitragen



Wert des Alters



Wert des Alters

Wert ist keine Eigenschaft, die am Alter klebt.

Alter ist zunächst einmal Schicksal, das uns trifft.

Das Schicksal trifft uns aber als Freiheit, die leibt und lebt.

Das Schicksal Alter ist etwas, das ausgelegt und / oder gestaltet werden kann, will, muss und sich als Schicksal zugleich seiner endgültigen Auslegung und Gestaltung entzieht.

Wenn hier vom Wert des Alters gesprochen wird, sprechen wir also genau genommen von einem Wertbestimmen.

Wert des Alters

Der Wert von etwas wird bestimmt

- durch die Setzung, etwas sei ein Eigenwert, also unvergleichbar
- durch Vergleich mit etwas Anderem



Wert des Alters

Als Eigenwert kann Alter allein aus sich selbst heraus als nicht vergleichbare, aber jeweils vollwertige Form menschlichen Lebens von innen heraus in individueller Selbstzeugenschaft verstanden werden.

Der Eigenwert des Alters wird – sofern er berichtet wird – sehr unterschiedlich charakterisiert.

Auch Selbstzeugenschaft ist vielfältig bedingt: Sprachlich z.B. durch Topoi, die sich in Europa seit wenigstens 3000 Jahren durchhalten: Altersklage, Alterslob, Altersspott.

Die Gegenstände / Themen von Klage, Lob und Spott wechseln, aber die rhetorischen Figuren halten sich durch.

Wir leben unser individuelles Alter als immer schon ausgelegtes Alter, ohne auf die Auslegungen festgelegt zu sein. Wir können uns auf die Auslegungen beziehen durch Doing Age oder Undoing Age.

Wert des Alters

Als Eigenwert kann nicht nur das in individueller Selbstzeugenschaft erlebbare Alter bestimmt werden, sondern auch die Altersphase.

Alter ist in dieser Perspektive ebenso unvergleichlich wie Kindheit und würde wie diese missverstanden, wenn es im Vergleich mit anderen Lebensphasen als Vorläufer wie die Kindheit oder im Fall von Alter als Nachfolge- oder Verfalls- oder Steigerungsphase verstanden wird.

Der Eigenwert der Altersphase müsste ganz unabhängig von anderen Phasen bestimmt werden.

Wert des Alters

Wird der Wert von Alter durch Vergleich bestimmt, so gibt es mehrere mögliche und konkurrierende Vergleichsgesichtspunkte.

- Ein Vergleich kann etwas mit sich selbst vergleichen
 - durch Vergleich mit einer früheren Phase, einem früherem Zustand
 - durch Vergleich mit einer künftigen angestrebten Phase bzw. einem künftigen Zustand (Orientierung an einer regulativen Idee)
- Ein Vergleich kann etwas mit etwas anderem vergleichen, um seinen Tauschwert zu bestimmen.

Die Fragen nach dem lebendigen Teilnehmen und Beitragen von alten Menschen legen es nahe, der Deutung „Tauschwert“ den Vorrang einzuräumen.

Wert des Alters

Wenn der Tauschwert des Alters bestimmt wird, lauten die Fragen sinngemäß:

Was müssen wir aufwenden für alte Menschen und was bekommen wir dafür von ihnen zurück. Die Differenz ist dann der Wert des Alters.

Geht man vom Tauschwert aus, so bemisst sich der Wert des Alters nach dem Verhältnis von Intensität, Qualität und Umfang des Teilnehmens und des Beitragens einerseits und den durch die Teilnahme und das Beitragen verursachten Kosten andererseits.

Umgesetzt in Konzepte kennen wir solche Ansätze als Humankapital-Theorie, als Zahlungsbereitschafts-Theorie, als Frage nach der weiteren Lebenserwartung als Kriterium für die Versorgung mit Bildung, aber auch mit kurativer Medizin, Rehabilitation, Krediten etc.

Wert des Alters

Durch die ökonomischen Bewertung des Lebens wird in der Regel nicht der Wert einer bestimmten Person bestimmt, sondern der Wert eines sogenannten statistischen Lebens.

Es geht z.B. um das Verhältnis zwischen dem Einsatz von medizinischen Verfahren und der Reduzierung von Todesfällen oder der durchschnittlichen Rehabilitationsrate im Anschluss an eine Behandlung in einer Population.

Aber auch wenn bei entsprechenden Berechnungen individuelle Schicksale überhaupt keine Rolle spielen, werden die Folgen vielfach als Altersdiskriminierung erlebt, als Ausschluss von Teilnehmen und Beitragen aufgrund von Alter.



Lebendiges Teilnehmen



CEfAS – Centrum für Alternsstudien (Hg.): „Lernregionen und Lebensqualität der Generation Plus!“

Abschlussbericht

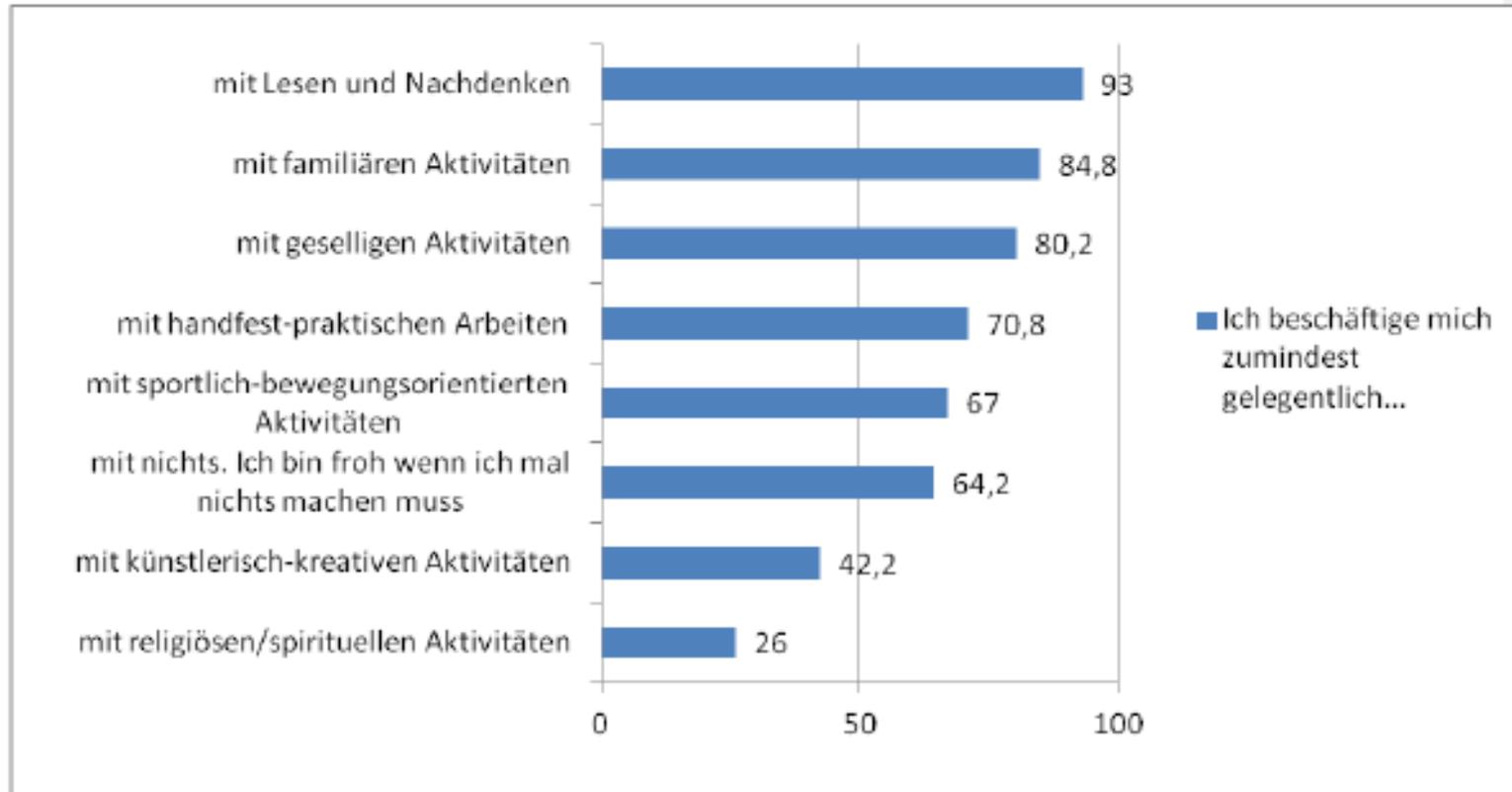
Teil I: Modul „Vorbereitung und Analyse einer Befragung zu Bekanntheit, Akzeptanz und Nutzung von Bildungsangeboten“

Teil II: Modul „Begleitung und Analyse von ZWAR-Gruppengründungen in Gelsenkirchen unter der Perspektive von Bildungsinteressen älterer Menschen“

Köln, 2011

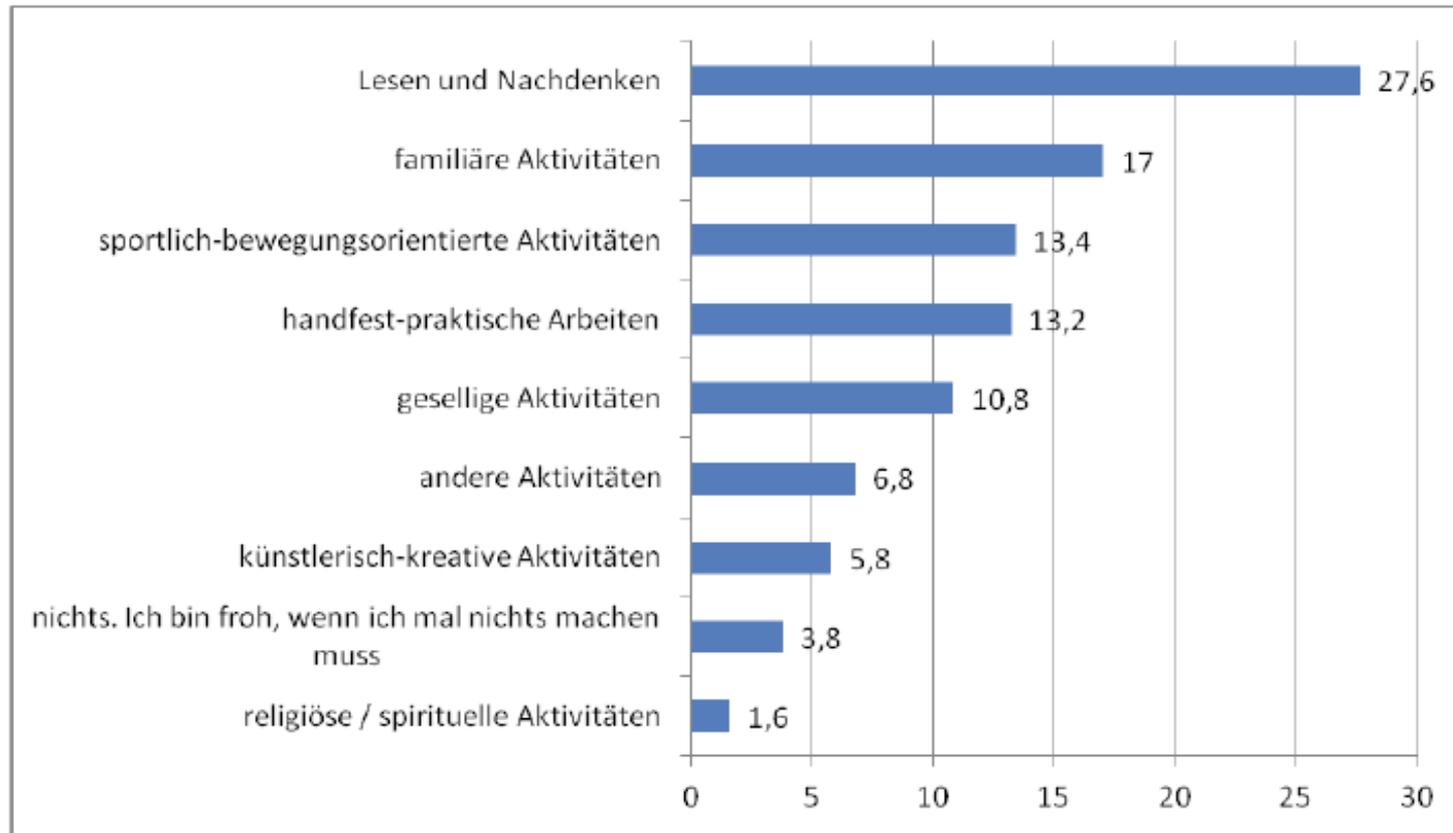
Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 28, Abbildung 9, Art der Freizeitbeschäftigung (Angaben in Prozent)



Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 28, Abbildung 10, Präferierte Freizeitbeschäftigung (Angaben in Prozent)



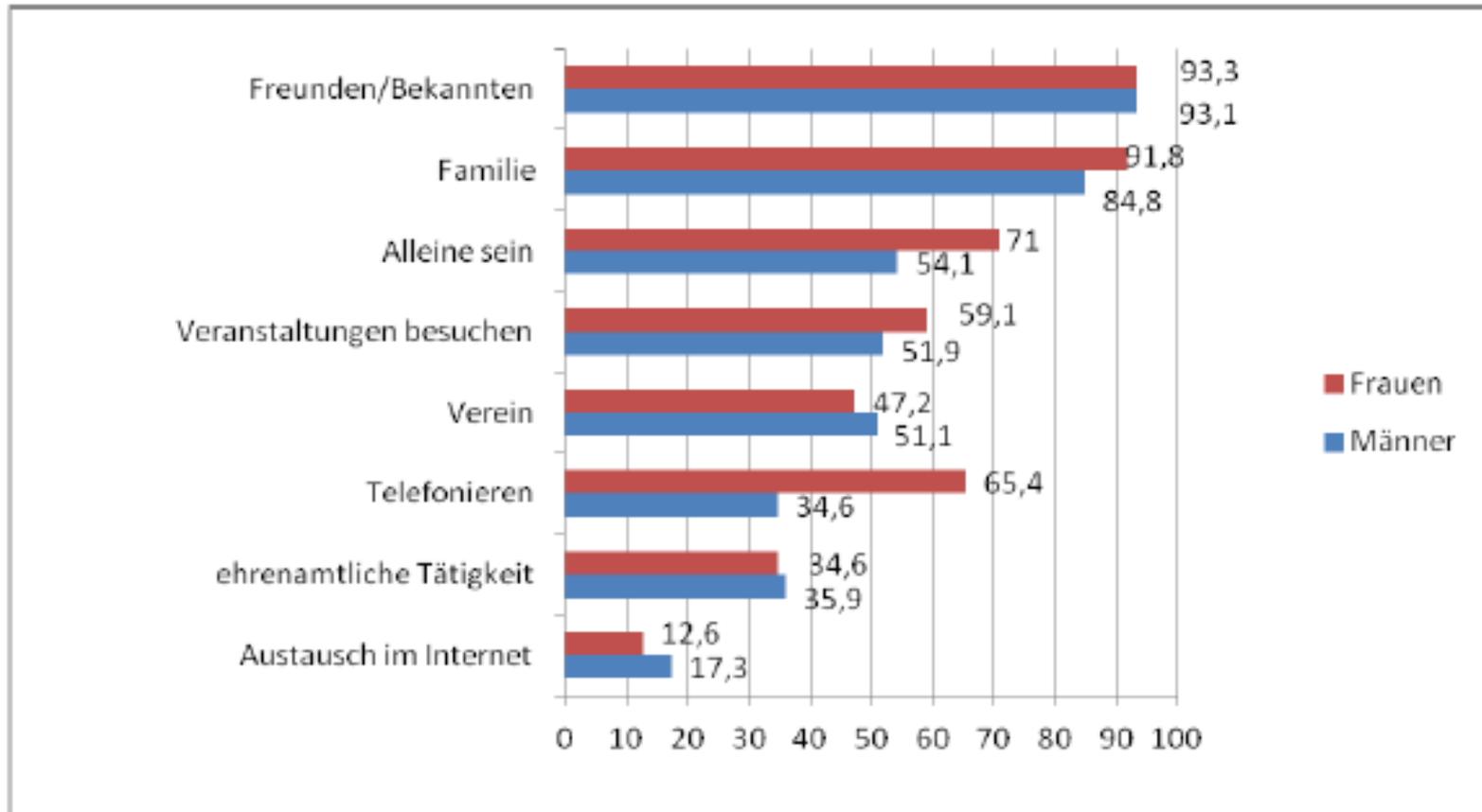
Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 32, Tabelle 12, Soziale Kontakte in der Freizeit (Mehrfachnennung)

	Prozent der Fälle
mit Freunden/Bekanntem zusammen sein	93%
mit meiner Familie zusammen sein	89%
alleine sein	63%
auf Veranstaltungen, wie z.B. Kirmes usw.	56%
mit Telefonieren	51%
in Verein/Organisationen/Gemeinschaften aktiv sein	49%
eine ehrenamtliche Tätigkeit ausüben	35%
sich im Internet austauschen, z.B. über Foren oder Chats	15%

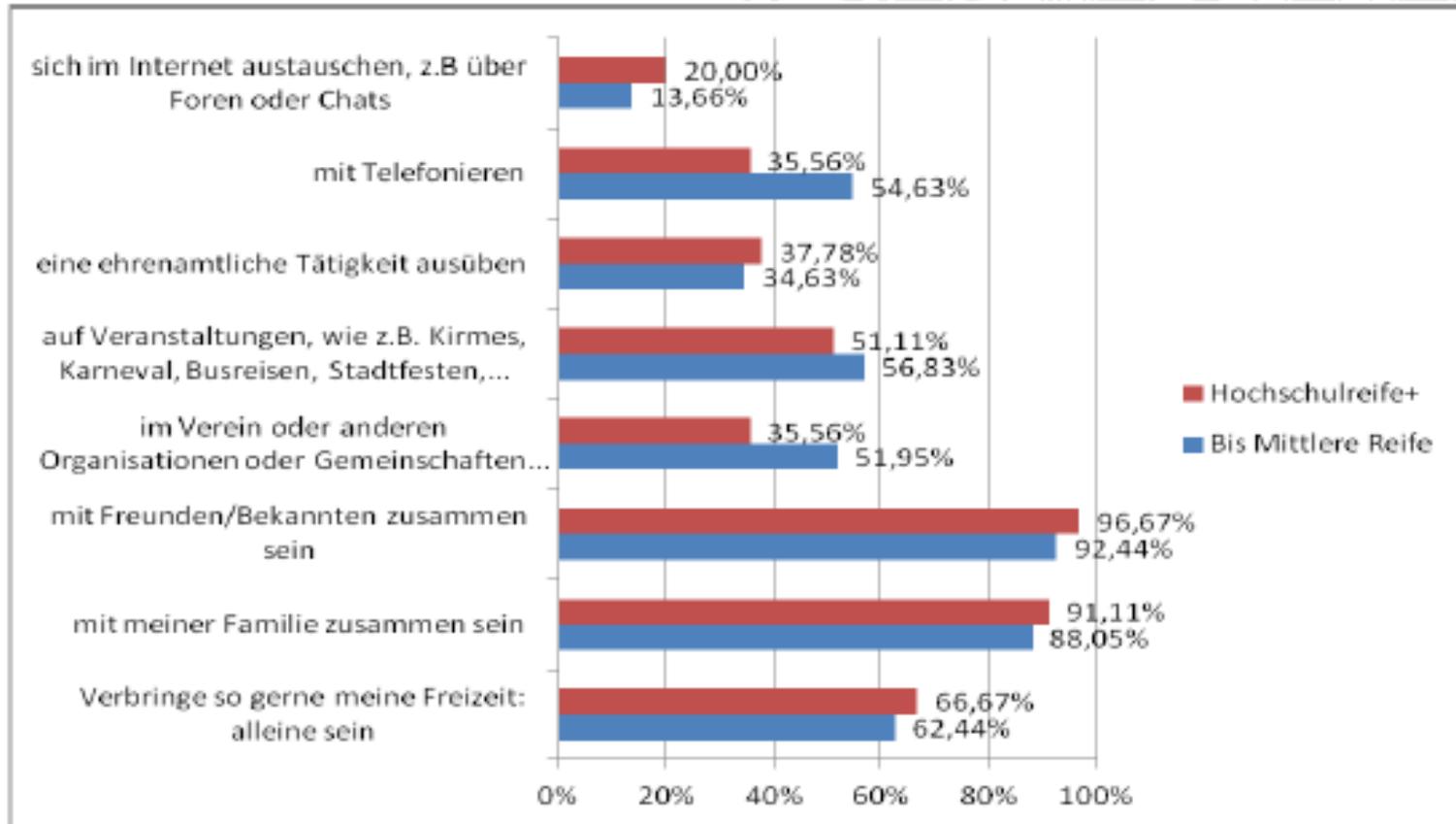
Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 32, Abbildung 12, Soziale Freizeitkontakte nach Geschlecht (Mehrfachnennung, Angaben in Prozent)



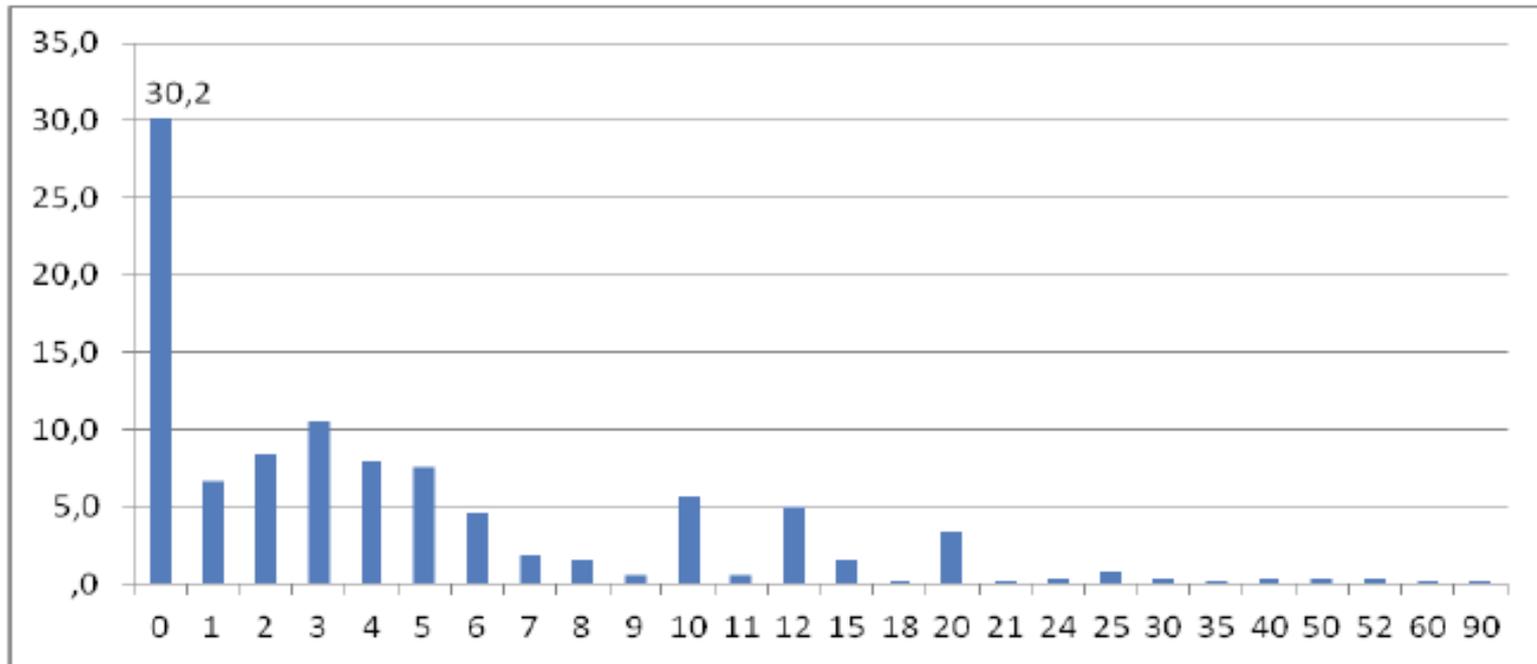
Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 33, Abbildung 13, Bildung und soziale Freizeitbeschäftigung (Mehrfachnennungen)



Lebendiges Teilnehmen

Abschlussbericht, S. 36, Abbildung 15, Besuch kultureller Veranstaltungen (Anzahl von Veranstaltungen in den letzten 12 Monaten, Angaben in Prozent)



Zusammenfassung der Auskünfte

Nach Auskunft der Befragten können wir davon ausgehen, dass die Befragten

- am liebsten zuhause bleiben
- am liebsten lesen und nachdenken
- sich gern mit anderen Menschen aus dem näheren Umfeld austauschen
- selbst davon ausgehen, dass sie sich regelmäßig weiterbilden
- vielfältig interessiert sind
- in jüngeren Jahren des Rentenalters auch kulturelle „Ereignisse“ besuchen
- über Weiterbildungsangebote informiert sind
- Weiterbildungsangebote trotzdem selten wahrnehmen
- ihr Leben im Rentenalter gestalten (wollen)



Übersetzungsversuch

Übersetzen würde ich diese Aussagen

- als Vorliebe für Aktivitäten an Orten, die man individuell aneignen kann
- als Vorliebe für das Zusammensein mit Menschen, die man sich ausgesucht hat
- als Vorliebe für Handlungs- und Zeitautonomie

Frage:

An welchen Orten können Menschen im Rentenalter überhaupt etwas tun und wann ist es attraktiv, diese Orte aufzusuchen, weil sie Handlungs- und Zeitsouveränität aushalten, sich also individuell aneignen lassen?

Aneignen



Orte, die angeeignet werden

Der Stadt-Soziologe Ray Oldenburg unterscheidet zwischen Ersten, Zweiten und Dritten Orten.

Erste Orte umfassen den Privatbereich, Zweite Orte die Berufswelt und Dritte Orte sind Orte, die weder zum Privatbereich noch zur Berufswelt gehören und an denen man gleichwohl soziale Beziehungen pflegt und sich austauscht mit Menschen, auf deren Meinung man etwas gibt.

Orte, die Menschen im Rentenalter aneignen (können)

Von den Zweiten Orte (= Berufswelt) sind Menschen in der nachberuflichen Lebensphase definitionsgemäß ausgeschlossen.

Etwas tun werden Menschen in der nachberuflichen Lebensphase deshalb vorrangig an Ersten und an Dritten Orten.

Erste Orte (= Privatbereich) können Menschen weitgehend selbst gestalten.

Zum Dritten Ort kann jeder Ort werden, zu dem Menschen Zugang haben und der neben dem Hauptzweck, dem er dient, auch selbstgestaltetes Tun der Nutzer zulässt.

Erste Orte unter der Perspektive ‚Aneignung‘

Im Privatbereich ist eine weitgehend uneingeschränkte Aneignung möglich / zugestanden.

Trotzdem gibt es auch hier immer wieder Streit um den bestimmungsgemäßen Gebrauch z.B. der Wohnung, des Gartens, des Schrebergartens, des Grundstücks, der Hotelzimmers, der Ferienwohnung, des Mietwagens etc.

Dritte Orte unter der Perspektive ‚Aneignung‘

Dritte Orte sind stärker geregelt als Erste Orte, aber schwächer als Zweite Orte.

Die hier geltenden Regeln sind aber uneinheitlich und unterschiedlich bindend:

- Öffentlicher Raum
- Einkaufsumgebungen als Treffpunkte
- Kneipen, Cafés, Gaststätten, Restaurants
- Bildungseinrichtungen
- Kultureinrichtungen
- Kirchliche Einrichtungen
- Kommunale Einrichtungen
- Arztpraxen
- Krankenhäuser
- Reha-Einrichtungen

Konflikte bei der Aneignung Dritter Orte

Aneignung ist einerseits generell erwünscht
(→ Alte als „Retter des Sozialen“ und Kulturellen).

Andererseits soll die Aneignung aus der Sicht der „Betreiber“ von
Dritten Orte aber eine konfliktarme Aneignung sein, genauer eine
möglichst subordinierte Aneignung.

Beabsichtigt ist aber vielfach eine von Neigungen und Wünschen
bestimmte individuelle Aneignung, genauer eine letztlich
insubordinierte Aneignung.

Folge: Aneignungsprozesse sind potentiell konfliktreich.

Die Aneignung Dritter Orte als Bildungsprozess

Konflikte führen zum Abbruch der Aneignung oder zu Aushandlungsprozessen über den Umfang und die Ausgestaltung von Partizipation.

Stufen der Partizipation

(modifiziert nach Köster / Schramek / Dorn: Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung 2008, S. 130)

- Nichtbeteiligung
- Information
- Beteiligung
- Mitwirkung
- Mitentscheidung
- Selbstorganisation

Bedingungen für die moderierte Aneignung Dritter Orte

Die „Beteiligung“ sollte

- Mitwirkung, tendenziell Mitentscheidung zulassen
- einen verlässlichen Rahmen haben
- durch professionelle Mitarbeiter flankiert werden
- zweckfreie Geselligkeit zulassen
- sich auszeichnen durch Stärkung des Kohärenzgefühls
 - Comprehensibility (Verständlichkeit, Verstehbarkeit im Gesamtkontext)
 - Manageability (Steuerbarkeit, Handhabbarkeit, Beherrschbarkeit der konkreten Tätigkeit)
 - Meaningfulness (Bedeutsamkeit, Sinnhaftigkeit der Beteiligung)
- Transfer durch selbstorganisierte Projekte anregen und fördern

Lebendiges Beitragen



Lebendiges Beitragen

Ein Beitrag ist üblicherweise Voraussetzung von Mitgliedschaft (also eine Pflichtabgabe, die Rechte eröffnet).

Für die Gesellschaft einen Beitrag leisten meint im Alter bzw. bezogen auf alte Menschen üblicherweise

- Weitergabe von Geld und geldwerten Leistungen mit der warmen Hand von der 3. zur 2. und 1. Generation in normalen finanziellen Verhältnissen
- Weitergabe von Geld und geldwerten Leistungen mit der warmen Hand von Reichen und Superreichen für gemeinnützige Zwecke
- Weitergabe von Erfahrungen

Alte Menschen werden unter dieser Optik vor allem wahrgenommen als industrielle Reservearmee, Retter des Sozialen und Kulturellen sowie unbezahlte Familienarbeiter und Sicherer von Familieneinkommen.

Lebendiges Beitragen

Geld und geldwerte Leistungen werden von alten Menschen in erheblichem Umfang an andere Generationen zurückgegeben.

Nach Kohli und Schulz-Nieswandt erbringen alte Menschen unbezahlte Dienstleistungen im Gegenwert von etwa 21 Prozent der öffentlichen Altersrenten und Pensionen.

Hinzu kommen noch einmal rund neun Prozent der eigenen Rente, die in Form von Sach- und Geldleistungen transferiert werden.

Nach diesen Berechnungen fließt fast ein Drittel der Einnahmen der älteren Generation direkt als finanzielle Unterstützung oder indirekt als Dienstleistung an die jüngeren Generationen zurück.

Lebendiges Beitragen

Aktuelle Grenzen des Beitragens → Geld und geldwerte Leistungen
Geld und geldwerte Leistungen werden vor allem in nahen
Verhältnissen weitergegeben.

Hier gibt es eine Orientierung am Prinzip der auf Augenschein und
Ehrlichkeit basierten Billigkeit.

Außerhalb von nahen Verhältnissen dominiert ein Misstrauen,
ausgenutzt zu werden, und die Orientierung an rechtlich gültigen,
einklagbaren Verträgen.

Lebendiges Beitragen

Die Weitergabe von Erfahrungen und Wertvorstellungen wird ebenfalls umfangreich versucht.

Der Versuch der Weitergabe stößt allerdings selbst in nahen Verhältnissen auf Schwierigkeiten.

Lebendiges Beitragen

Aktuelle Grenzen des Beitragens → Erfahrungen + Wertorientierung

Die Akzeptanzschwierigkeiten hängen nach meiner Einschätzung damit zusammen, dass mit dem Angebot fast immer der Anspruch auf Geltung und Beachtung der Erfahrung und Wertorientierungen verbunden ist.

Dieser Anspruch war berechtigt in einer Zeit, in der Erfahrungswissen überwiegend auf Alltagserfahrung und normatives Orientierungswissen überwiegend auf überindividueller Autorität basierte.

Mit dem Ende von traditional orientierten Wissensformen und dem Übergang in wissenschaftsbasierte Wissensformen, kann dieses Angebot nicht mehr angenommen, eigentlich nicht einmal mehr gemacht werden.

Der Eigenwert der Altersphase



Eigenwert der Altersphase

Ich habe die Überlegung, dass die Altersphase einen Eigenwert habe, vor einigen Jahren einmal aufgenommen und versucht, das spezifische der Freiheit von alten Menschen herauszuarbeiten.

Die Rolle von alten Menschen ist heute weitgehend unterbestimmt. Man will kaum noch etwas von ihnen. Sie können weitgehend tun und lassen, was sie wollen. Sie sind nicht oder nur wenig an Konventionen gebunden, wenn sie sich nicht selbst daran binden.

Die Freiheit von alten Menschen ist aber nicht ohne Kenntnis der beruflichen, wissenschaftlichen, gesellschaftlichen Konventionen.

Alte Menschen kennen das, was ihr Geschäft war, zunächst noch ebenso gut wie diejenigen, die es aktuell ausüben.

Eigenwert der Altersphase

Im Unterschied zu den in ihre Tagesgeschäfte verstrickten Menschen kann ein alter Mensch, der nicht mehr für das Tagesgeschäft verantwortlich ist, aber auch die Risiken und Potentiale seiner damaligen Geschäfte mit großer Freiheit beurteilen.

Er kann einen durch keine Rücksichten verstellten interesselosen Blick auf deren Möglichkeiten werfen – und er kann sein Urteil auch kundtun, ohne Sanktionen befürchten zu müssen.

Eigenwert der Altersphase

Sofern sein Urteil mit dem Anspruch versehen ist, richtig zu sein, werden junge Menschen es aber regelmäßig als Bevormundung zurückweisen und darauf bestehen, Entscheidungen aufgrund eigenen Urteils zu treffen.

In der Regel tun sie bei ihrer Zurückweisung aber des Guten zu viel. Sie weisen nämlich nicht nur den Geltungsanspruch zurück, sondern gleich den ganzen Beitrag.

Sie übersehen dabei, dass die Beiträge alter Menschen zwar keine entscheidungsverkürzenden Expertenvoten sind, aber durchaus geeignet, die Prüfung von Alternativen um weitere Optionen anzureichern.

Eigenwert der Altersphase

Das Angebot, Erfahrungen und Wertvorstellungen weiterzugeben, wird also heute nur angenommen werden können, wenn Alte und Junge sich darauf verständigen, Wissen, Können und Erfahrung von alten Menschen unvoreingenommen zu prüfen.

Man müsste dazu einen Mittelweg etablieren zwischen dem oftmals überheblich vorgetragenen Anspruch von alten Menschen, aufgrund ihrer Erfahrung alles besser zu wissen und der ebenso überheblichen Weigerung von jungen Menschen, den alten Narren auch nur zuzuhören.

Der mittlere Weg würde es ermöglichen, das Erfahrungswissen von alten Menschen inhaltlich unverkürzt und unverändert als neue Hypothese zur Kenntnis zu nehmen und zugleich die mitbehauptete Geltung einzuklammern.

Eigenwert der Altersphase

Die Erfahrung von alten Menschen würde in dieser den Voraussetzungen einer wissenschaftsbasierten Gesellschaft angepassten Version für die Entwicklung unserer gemeinsamen Lebenswelt nicht länger verloren gehen.

Alte Menschen gewöhnen damit in verwandelter Form eine Funktion und Rolle zurück, die sie seit archaischen Zeiten immer wieder übernommen haben.

Sie wären an der Beratung über die gemeinsame Zukunft beteiligt, weil sie in den Tagesgeschäften der Gegenwart keine eigenen Partialinteressen mehr verfolgen und deshalb die Potentiale der gegenwärtigen Situation ohne Zorn und Eifer beurteilen können.

Das Recht der Entscheidung aber bliebe bei denen, die den Entschluss schließlich zu realisieren und seine Folgen zu tragen haben.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

